

Bericht über die Versammlung der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften am 6. 7. und 8ten Oktober in Zürich

Autor(en): [s.n]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften**

Band (Jahr): **1 (1817)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NATURWISSENSCHAFTLICHER ANZEIGER

der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten
Naturwissenschaften.

Den 1. November

No. 5.

1817.



Bericht über die Versammlung der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften am 6. 7. und 8ten October in Zürich.

Trotz der rauhen und unangenehmen Witterung, die gerade auf den zu unserer Zusammenkunft angesetztten Zeitpunkt eingetreten war, hatten sich dennoch die Mitglieder der Gesellschaft von allen Seiten her und viele aus beträchtlicher Entfernung in Zürich eingefunden. Vierzehn Cantone hatten ihre Repräsentanten gesendet, Aarau 5, Appenzell 1, Basel 1, Bern 9, St. Gallen 10, Genf 6, Graubündten 2, Schaffhausen 2, Thurgau 1, Uri 1, Waadt 5, Wallis 1, Zug 1, Zürich 38. An diese schlossen sich noch 4 auswärtige Gelehrte an, so dass also die Versammlung in Allem aus 87 Personen bestund. Das ersehnte Wiedersehen so vieler alter Freunde, die Stifftung so mancher neuer, schätzbarer Bekanntschaften, der hohe Genuss, welchen ein ununterbrochener wissenschaftlicher Verkehr gewährt, der durch die herzlichste, freundlichste Aufnahme und zuvorkommende Gefälligkeit von Seiten unserer edlen Zürcher-Freunde noch so ungemein erhöht wurde — dies alles zusammengenommen hat diese Tage für jeden Theilnehmenden abermals zu wahren Fest- und Freudentagen gemacht, und ein Andenken in unsern Herzen hinterlassen, das nie erlöschen kann. Der erste Abend der Zusammenkunft war ganz dem freundlichen Willkom-

men gewidmet. Am folgenden Morgen nahmen die Sitzungen ihren Anfang, und die feyerliche Eröffnung derselben, geehrt durch die Gegenwart mehrerer der ersten Magistraten des hohen Standes Zürich, geschah durch eine geist- und gehaltvolle Rede des würdigen Präsidenten, Herrn Staatsraths Usteri. Im Eingange derselben gab der Redner Rechenschaft von allem, was im Laufe dieses Jahres für den Zweck der Gesellschaft geschehen und was insbesondere von Seiten des Central-Comité's zu der gegenwärtigen Versammlung vorbereitet worden. Hierauf folgte als Haupt-Thema eine wahrhaft meisterliche Uebersicht und Darstellung alles desjenigen, was bishier in jedem besondern Cantone für die Naturwissenschaften geleistet wurde, wobey jedem einzelnen, so wie den naturforschenden Vereinen einzelner Cantone, die sich daselbst der Aufnahme und Verbreitung des naturwissenschaftlichen Studiums durch Forschung und Schriften annehmen, ehrenvolle Erwähnung und aufmunterndes Lob zu Theil ward. Bey dieser Gelegenheit konnte es aber auch nicht unberührt bleiben, wie die Lust und Neigung zu einem fruchtbarem Studium der Naturwissenschaften in einigen Cantonen noch im Schlummer zu liegen scheinen, und der Wunsch, dass der Geist der Forschung auch in diesen erwachen oder von unserer Gesellschaft aus in ihnen erweckt und ausgebreitet werden möchte, war allen Anwesenden um so mehr aus den Herzen gesprochen, da mehrere dieser Can-

tone, die zum Theil als *terra incognita* noch eine so reiche Ausbeute an merkwürdigen Entdeckungen und Aufklärungen für alle Zweige der Naturforschung hoffen lassen, es so sehr verdienen ihre eigenen Forscher zu besitzen. Nicht minder beherzigungswerth war der Wunsch, dass die Aerzte, die einen so zahlreichen Theil unserer Gesellschaft ausmachen, die Zusammenkünfte derselben zu einer nähern Verbindung untereinander besonders benutzen, zur Beförderung und Verbesserung des Medicinalwesens in unserm Lande sich gegenseitig ihre Erfahrungen, Wünsche und Vorschläge mittheilen und auf solche Weise die ehemalige so nützliche correspondirende Gesellschaft der Aerzte und Wundärzte wieder in's Leben bringen möchten. Wirklich hat dieser mit vieler Wärme ausgesprochene Wunsch ein näheres Zusammentreten der in Zürich anwesenden Aerzte schon zur Folge gehabt, und es ist zu hoffen, dass auch hieraus ein grosser Theil des segensreichen Erfolgs für unser gemeinsames Vaterland hervorgehen werde, den sich unsere Gesellschaft überhaupt bey fortgesetzter eifriger und muthiger Verfolgung ihres Zieles sicher versprechen darf. Der Schluss der Rede war dem Andenken zweyer dem Vaterlande in diesem Jahre durch den Tod entrissener um die Wissenschaft und die Menschheit vielfach und hoch verdienter Mitglieder der Gesellschaft, *Odiers* von Genf und *Hirzels* von Zürich, gewidmet.

Die in jeder Hinsicht trefliche Rede des Herrn Präsidenten wird auf einmüthiges Begehren aller Anwesenden, in beyden Sprachen besonders abgedruckt, allen Mitgliedern zugesendet werden, daher wir uns begnügen, hier nur den Hauptinhalt in Kurzem vorläufig angezeigt zu haben.

In den folgenden Sitzungen, denen die Abendstunden dieses und der beyden nächsten Tage gewidmet waren, erhielten endlich die

bey der vorjährigen Versammlung in Bern entworfenen Statuten der Gesellschaft, mit einigen wenigen nähern Modificationen, ihre definitive Sanction, und sie werden nächstens im Druck allen Mitgliedern mitgetheilt werden. Das Verzeichniss der Mitglieder ward revidirt und berichtigt und die Vorschläge neuer Mitglieder vorgelegt und angenommen. Ueerraschend und erfreulich war die Bemerkung, wie nun in allen Gegenden unseres Landes Theilnehmer und thätige Mitarbeiter und Beförderer der Zwecke unseres Vereins sich darbieten. Zu 138 einheimischen Mitgliedern, die das Verzeichniss von 1816 aufzählte, sind nun noch 122 neue hinzugekommen, und es ist jetzt kein einziger Canton mehr übrig, in welchem wir nicht wenigstens Einen Mitarbeiter hätten. Da das vollständige Verzeichniss aller Mitglieder in Kurzem ebenfalls gedruckt erscheinen wird, so begnügen wir uns, hier nur eine summarische Uebersicht ihrer Vertheilung in den verschiedenen Cantonen zu geben, die nicht ganz ohne Interesse seyn dürfte.

Aargau enthält gegenwärtig 26 Mitglieder

| | |
|--------------|----|
| Aargau | 26 |
| Appenzell | 7 |
| Basel | 14 |
| Bern | 45 |
| Freyburg | 4 |
| St. Gallen | 23 |
| Genf | 28 |
| Glarus | 1 |
| Graubündten | 3 |
| Luzern | 4 |
| Neuenburg | 4 |
| Schaffhausen | 2 |
| Solothurn | 1 |
| Schwytz | 3 |
| Tessin | 1 |
| Thurgau | 3 |
| Uri | 1 |
| Unterwalden | 2 |
| Waadt | 29 |
| Wallis | 2 |
| Zug | 1 |
| Zürich | 46 |

zusammen 250

Auch hat die Gesellschaft die Zahl ihrer auswärtigen Ehren-Mitglieder vermehrt, und ausser dreyen Gelehrten, Hrn. *Beudant*, vormals Professor in Marseille, gegenwärtig Directeur du Cabinet de Mineralogie du Roi in Paris, Hrn. *Laumone*, Sohn des bekannten Mineralogen in Paris, und Hrn. *Martin*, Pfarrer in Eichsel im Grössherzogthum Baden, die der Versammlung persönlich beywohnten, noch folgende allgemein bekannte und berühmte Männer aufgenommen: Ritter *Banks* in London, Alex. von *Humboldt*, *Cuvier* und *Cadet de Vaux* in Paris, *Kielmeyer* in Stuttgart, Leop. von *Buch* in Berlin, *Wahlenberg* in Upsala, *Bridel* aus Lausanne, Hofrath in Gotha, *Nicl. Fuess* in Petersburg.

So wie die Gesellschaft schon im letzten Jahre zu einiger Unterstützung und Beförderung ihrer wissenschaftlichen Zwecke und Unternehmungen von der Regierung Berns ein Geschenk von L. 400 empfangen hatte, so wurde ihr jetzt ein gleiches von der Zürcherischen Regierung zugesichert, und dadurch der Fond, aus welchem künftig Preise für die besten Beantwortungen der von der Gesellschaft auszuschreibenden Fragen ertheilt werden sollen, verdoppelt. Von mehrern schon in Bern in Vorschlag gebrachten Preisfragen, aus welchen die Auswahl bis auf die diesjährige Versammlung in Zürich vertaget worden war, wurde nun, auf den nach reiflicher Berathung des Central-Comitté's hierüber gemachten Antrag folgende Aufgabe auszuschreiben beschlossen, wovon das Programm also lautet:

» Mehrere Gelehrte haben behauptet, und andere haben es nachgesagt, dass das Clima in den höher liegenden Gegenden unseres Vaterlandes allmählich rauher und kälter geworden sey. In Ermangelung einer vielfach wiederholten Reihe thermometrischer Beobachtungen, die zu direkten

Beweisen dienen könnten, hat man diese Behauptung durch folgende vier Umstände, die man als gewisse Thatsachen angenommen hat, zu unterstützen gesucht:

1. Beweisen historische Zeugnisse, dass viele Gegenden in den Alpen, die ehemals zu Viehweiden dienten, unfruchtbar geworden sind.
2. Eben so ist es durch historische Zeugnisse bewiesen, was auch noch wirklich vorhandene Spuren bestätigen, dass vor Zeiten in einer über die gegenwärtige Gränzlinie des Baumwuchses erhabenen Höhe Wälder gestanden haben.
3. Das allmähliche Herabsinken der Linie des ewigen Schnee's, und
4. Das Vorrücken der Gletscher in vielen Theilen der Schweiz.“

Die Wichtigkeit dieses Gegenstandes hat also die Gesellschaft bewogen folgende Frage aufzuwerfen:

„Ist es wahr, dass die hohen Schweizerischen Alpen seit einer Reihe von Jahren wirklich rauher und kälter geworden sind?“

Da diese Frage nicht anders als nach wirklichen Thatsachen entschieden werden kann, so verlangt die Gesellschaft von denen, die sie zu beantworten unternehmen:

1. Eine möglichst vollständige Zusammenstellung der alten und neuern Zeugnisse, welche die Verödung und Verlassung ehemaliger Weideplätze in den hohen Alpen bekräftigen können.
2. Eine kritische Prüfung der Aechtheit und Zuverlässigkeit dieser Zeugnisse.
3. Eine genaue Unterscheidung und Absonderung aller derjenigen Fälle, wo alte Weideplätze durch andere Ursachen, als durch die Wirkung der Kälte unfruchtbar geworden sind, wie z. B. durch Verwitterung der umherstehenden Felsenmassen, durch Bergfälle, Schneelawinen, u. s. w.

4. Eine Untersuchung der historischen Zeugnisse und der natürlichen Spuren, welche beweisen sollen, dass der Baumwuchs sich bis zu einer grössern Höhe hinauf erstreckt habe, als heut zu Tage.
5. Eine Sammlung einer möglichst grossen Anzahl von Beobachtungen in Beziehung auf die Höhe der Schneelinie und auf den Zeitpunkt, wo das Vieh in den verschiedenen Jahren die hohen Alpen verlassen musste.
6. Eine Sammlung durch eine Reihe von Jahren fortgesetzter Beobachtungen über die theilweise Vergrösserung oder Verminderung der Gletscher in den Querthälern, über ihr Ansetzen oder Verschwinden in den hohen Gegenden.
7. Endlich die Aufsuchung und Bestimmung der alten Gränzen gewisser Gletscher, welche durch die Steintrümmer, die sie vor sich herstossen, angezeigt werden.

Wenn zu allen diesen Untersuchungen ähnliche, zuverlässige Angaben aus den benachbarten Gebirgen Savoyens und Tyrols beygebracht werden könnten, so würde dieses ohne Zweifel zu einer gründlichen Entscheidung der Hauptfrage sehr vortheilhaft seyn. Die Abhandlungen, die in lateinischer, deutscher oder französischer Sprache geschrieben seyn können, müssen nebst einem versiegelten Zettel, welcher den Namen des Verfassers enthält, und dessen Aufschrift den Anspruch zeigt, welcher der Abhandlung selbst vorgesetzt ist, dem Präsidenten der Gesellschaft vor dem 1. Jenner 1820 eingesendet werden. Bey der allgemeinen Versammlung des gleichen Jahres wird sodann auf den Bericht und Antrag des bey der Zukammenkunft vom Jahr 1819 zu ernennenden Prüfungs-Comité's der erste Preis von L. 600 und ein Accessit von L. 300 den preiswürdigst erfundenen Arbeiten zuerkannt werden.

Es wurde hierauf zum Versammlungsort für das nächste Jahr Lausanne bestimmt, und Hr. D. A. *Chavannes*, Mitglied des grossen und des Akademischen Rathes daselbst, zum Präsidenten erwählt.

Da diesmal der Herbst mit seinen Unannehmlichkeiten sich besonders fühlbar gemacht hatte, so war man nun um desto geneigter, die Versammlung für das nächste Jahr auf eine günstigere Jahreszeit zu setzen, und es ward einhellig dazu die letzte Woche des Heumonats beliebt.

Auf den Antrag des Herrn Prof. *Decandolle*, dass die Gesellschaft sich entschliessen möchte, die ihr vorgelegten wissenschaftlichen Abhandlungen, die zu einer öffentlichen Bekanntmachung sich vorzüglich eignen würden, in einer eignen Sammlung, gleich den ehemaligen *Actis helveticis* zum Druck zu befördern, wurde beschlossen, einstweilen zwar dieses Vorhaben als Grundsatz auszusprechen, jedoch aber mit der Ausführung zu warten, bis ein hinlänglicher Vorrath von Materialien zu einer gediegenen Auswahl vorhanden seyn werde. Aber um eine solche mit gehöriger Competenz treffen zu können, wurde zugleich festgesetzt, dass künftig alle zur Vorlesung für die Gesellschaft bestimmten Abhandlungen wenigstens 2 Monate vor der Zusammenkunft dem Central-Comité eingesendet werden sollen. Dieses wird sodann eine jede Abhandlung, mit Verschweigung des Verfassers, demjenigen Mitgliede der Gesellschaft, das es zur gründlichsten Beurtheilung derselben vorzüglich geeignet glaubt, zusenden, welches entweder für sich allein oder mit Zuziehung anderer in seiner Nähe befindlichen competenten Sachkenner die Abhandlung genau prüfen, und seine schriftliche Beurtheilung dem Central-Comité euisenden wird, und aus sämtlichen eingegangenen Beurtheilungen wird alsdann der Präsident das Resultat der Ver-

sammlung vortragen, um über die Aufnahme in die zu druckende Sammlung zu entscheiden.

Nach Beendigung aller dieser Verhandlungen war die noch übrige Zeit der Sitzungen ganz der wissenschaftlichen Unterhaltung und Belehrung gewidmet, die den Anwesenden theils in mehreren Vorlesungen, theils in Ausstellung merkwürdiger Gegenstände der Natur und der Kunst dargeboten wurde.

Herr Prof. *Studer* von Bern theilte seine Bemerkungen und Vermuthungen über die Entstehung der auf eine merkwürdige und regelmässige Weise gefurchten Oberfläche gewisser Kalksteintrümmer mit, die sich in grosser Menge unter den von einem Gipfel der Gemmi herabgestürzten Massen vorfinden, und wovon er ein Stück zur Ansicht vorlegte. Er schien geneigt jener sonderbaren Bildung einen Ursprung aus der organischen Natur zuzuschreiben. Herr *Escher*, bekanntlich mit der Natur unserer Gebirge vertrauter, als kein anderer in der Schweiz, erklärte hingegen, auf besondere Aufforderung diese Bildung durch das vom Schnee auf den hohen Gebirgen auf die unter demselben liegenden Kalkfelsen abtröpfelnde und abfliessende Wasser, als eine Erscheinung, die sich auf allen hohen Kalkgebirgen mehr oder weniger auffallend zeige.

Mit grosser Theilnahme wurde Hrn. Prof. *Pictets* Vorlesung seiner *Notice sur les ressources alimentaires, qui fournissent les os par divers procédés, après qu'ils ont subi la coction ordinaire*, angehört. Sie enthielt nach einer ausführlichen Beschreibung des Verfahrens, durch welches man 1) vermittelst des wiederholten Auskochens der Knochen die Knochengallerte (*la gelée*) und 2) vermittelst des Ausziehens der phosphorsauren Kalkerde durch Salzsäure die eigentliche Gelatine erhält, den höchst interessanten Bericht von der in den letzten unglücklichen Zeiten für so viele Arme

und Hungerleidende auf eine so äusserst wohlthätige Weise gemachten Anwendung dieses doppelten Verfahrens in Genf. Herr *P.* hat seinen Aufsatz im Septemberstück der *Bibliothèque universelle* bereits abdrucken lassen, wo ihn gewiss alle unsere Leser mit theilnehmendem Vergnügen aufsuchen werden.

Dieser Aufsatz gab Hrn. *Meyer*, Apotheker von St. Gallen, Veranlassung, der Gesellschaft einen ähnlichen, nicht minder erfreulichen Bericht über die in St. Gallen, Frauenfeld und Zürich bestehenden Knochen-Suppenanstalten zu geben, wo das nämliche Resultat auf eine minder kostspielige Weise vermittelst des Auskochens der Knochen im Papinianischen Topfe erhalten wird. Wir haben Hoffnung, diesen interessanten Bericht in der Folge in unserm Blatte ausführlich mittheilen zu können.

Herr Prof. *Decandolle* erfreute die Gesellschaft durch eine Vorlesung über die geographische Verbreitung der Pflanzen. Er zeigte zuerst den Einfluss des Clima's und Bodens auf die Vertheilung der Gewächse über der Oberfläche des Erdbodens, wie ferner Flüsse, Meere, Strömungen und Stürme zu ihrer Verbreitung mitwirken, so dass Pflanzen Einer Art dadurch in sehr verschiedenen Gegenden und an sehr entfernte Küsten hin versetzt werden; wie der Mensch durch Verpflanzung nützlicher und schädlicher Gewächse, und selbst Thiere, besonders Vögel hierzu beitragen; wie hingegen auch Meere und Wüsten wieder der Verbreitung mancher Pflanzen bestimmte Grenzen setzen. Zwar nur in einzelnen, aber grossen, treffenden Zügen wurden die Gesetze angegeben, welche die Natur bey Vertheilung der einzelnen Familien, Gattungen und Arten der Gewächse beobachtet; es wurde gezeigt, wie das grössere oder geringere Verbreitungsvermögen einzelner Arten und Familien von der grössern oder gerin-

gern Biagsamkeit oder Geschmeidigkeit der Organisation abhängt; wie es, was zwar auch schon v. Humboldt und Treviranus dargethan haben, für jede Pflanzengattung auf der Erde gleichsam einen gewissen Mittelpunkt giebt, wo die meisten Arten derselben ihren Wohnort haben, wonach sich das ganze Pflanzenreich in gewisse Hauptgruppen oder Floren eintheilen lässt, deren Hr. D. 17 annimmt. Durch den unererschöpflichen Reichthum der Kenntnisse, die dieser ausgezeichnete Naturforscher hiebey zu entwickeln Gelegenheit fand, und durch eine ihm eigne seltene und bewundernswürdige Gabe, auf dem unermesslichen Felde der Natur die lieblichsten und seltensten Blumen aufzufinden und zu dem schönsten Kranz zusammen zu flechten, gewannen alle diese Betrachtungen einen hohen Reiz der Neuheit, der das Unterhaltende derselben ungemein vermehrte. Zuletzt gab er noch eine ungefähre Berechnung nach wahrscheinlicher Annäherung aller auf der Erde wachsenden Pflanzenarten, deren Anzahl Hr. D. auf 110,000 schätzt.

Der ganze Aufsatz, von welchem uns, wie wir mit Bedauern bemerkten, noch vieles durch Ueberspringen vorenthalten wurde, ist so reich an grossen, köstlichen und neuen Ansichten, dass wir uns nicht enthalten können, den allgemein hochverehrten Hrn. Verfasser hiermit öffentlich um die recht baldige Bekanntmachung desselben zu bitten, wodurch er gewiss allen Freunden und Verehrern seiner Wissenschaft das angenehmste und willkommenste Geschenk machen wird.

Von Herrn *de Luc* in Genf, dessen persönliche Abwesenheit wir sehr bedauerten, wurde ein eingesandter Aufsatz abgelesen, über den *Einfluss und die Wirkung der Bergströme und Bäche auf die Formen der Felsen in den Urgebirgen* über und zwischen welchen sie herabstürzen, worin nach vielfältigen eigenen Beobachtungen des Hrn. Verfassers gezeigt wurde, dass jener Einfluss in der That nicht so gross und wichtig sey, als man gewöhnlich glaubt.

Herr *Lardy*, Berg- und Forstrath von Lausanne, gab Nachricht von der *Verbreitung der Gipslager*, die von Martinach an durch das ganze Rhonethal hinauf an verschiedenen Punkten,

zum Theil in sehr bedeutenden Massen, zum Vorschein kommen, und sich über das Gebirge auf der Südseite des Gotthards durch das Val Canaria u. s. w. verfolgen lassen.

Der Herausgeber des naturwissenschaftlichen Anzeigers trug seine Bemerkungen über einige in der Schweiz gefundene fossile Knochen und Zähne verschiedener Landthiere vor, die er zugleich zur Ansicht in natura vorlegte. Er zeigte, wie nicht nur das neueste, sogenannte aufgeschwemmte Land, das auch in der Schweiz besonders zahlreiche Reste vom Mammuth oder Elephanten aufweist, sondern auch weit ältere Erdlager dergleichen Spuren begrabener Landthiere der Vorwelt enthalten. Einen Backenzahn, der mitten in dem dichten Sandsteinfelsen bey Aarberg in beträchtlicher Tiefe gefunden worden, schrieb er einem Thiere von der ausgestorbenen Gattung Anoplotherium zu, wovon in den Gipslagern bey Paris die fossilen Reste in unglaublicher Menge zuerst entdeckt worden sind. Ein anderes, an der gleichen Stelle ausgegrabenes Fragment eines Kiefers mit 3 vollständig erhaltenen Backenzähnen, hat, wie die Vergleichung mit dem Gebiss des indischen Babirussa oder Hirschebers, das er zugleich vorwies, sehr wahrscheinlich machte, einem Thiere angehört, das wo nicht der Babirussa selbst, doch diesem sehr nahe verwandt gewesen zu seyn scheint. Ein Paar Knochen ebenfalls aus der Sandsteinformation von dem Hügel la Molière unweit Estavayer erklärte er für Reste eines Thieres, das zwar auch in die Ordnung der Pachydermen gehörte, von dem es aber unentschieden bleiben musste, ob es ein Rhinoceros, oder ein Hippopotamus, oder ein Tapir oder eine der grössern Arten von Anoplotherium gewesen sey, bis sich einst andere charakterisirte Theile finden werden, die für das eine oder das andere bestimmt entscheiden können. Vorzüglich merkwürdig sind die Zähne, die in dem Steinkohlenflötz von Käpfnach am Zürichersee vorgekommen sind. Sie sind von zweyerley Art. Die grössern gehören unwiderrsprechlich in die ausgestorbene Gattung der Mastodonten (zu welcher auch das Riesenthier vom Ohlostrome in Nordamerika gehört) und zwar zu derjenigen Art derselben, die Cuvier Mastodon angustidens nennt. Die

kleinern hingegen sind von einem Biberartigen Thiere, wie die Vergleichung eines Backenzahnes mit denen unsers lebenden Bibers augenscheinlich erwies. Noch wurde der hintere vollkommen erhaltene Theil eines fossilen Schädels vorgewiesen, der bey la Tour am Genfersee ausgegraben worden, und gezeigt, dass er einem Thiere des Hirschgeschlechts, jedoch keiner von unsern noch lebenden Arten angehört habe. Diese Vorlesung schloss mit dem Wunsche, dass sie eine grössere Aufmerksamkeit auf Gegenstände dieser Art, als man ihnen bisher unter uns gewidmet hat, erweckt haben, und zu sorgfältigern Nachforschungen Anlass geben möchte, die für die Geologie von so grosser Wichtigkeit seyn können.

Zuletzt gab Hr. Prof. *Pictet* noch Nachricht von den durch ihn auf dem grossen St. Bernhardsberge getroffenen Einrichtungen zu meteorologischen Beobachtungen. Er hat die auf Veranstaltung der Aarauer physikalischen Gesellschaft schon seit mehrern Jahren zu gleichem Zweck daselbst gebrauchten Instrumente untersucht und sie sämtlich in einem völlig unbrauchbaren Zustande gefunden und daher andere, von einem sehr geschickten Künstler in Genf verfertigte Barometer, Thermometer und Hygrometer an einem schicklichen Orte im St. Bernhards-Kloster aufgestellt, zugleich mehrere der Herren Conventualen, bey welchen er hierzu nicht nur Geschicklichkeit, sondern auch den besten Willen und Eifer fand, genaue Anweisung gegeben, wann und wie die Beobachtungen gemacht und aufgezeichnet werden sollen, so dass er nun von daher monatlich sichere und zuverlässige Beobachtungen, mit den seinigen in Genf ununterbrochen correspondirend, erwarten darf.

Die übrigen dem Central-Comitté eingesandten Abhandlungen, die wegen Mangel an Zeit nicht vorgelesen werden konnten, und wovon nur der Hauptinhalt angezeigt wurde, waren:

1. Eine *Monographie der Wirbelflechten* von Hrn. Conrector *Schärer* in Bern, in lateinischer Sprache abgefasst, und daher ohnehin zur öffentlichen Vorlesung nicht wohl geeignet.

Nach den Zeugnissen der Herren *Decandolle*, *Römer*, *Vaucher* und *Seringe*, ohne Zweifel der competentesten Richter dieses Faches, ist diese Abhandlung eine sehr vorzügliche Arbeit und ein wahrer Gewinnst für die Wissenschaft.

2. Eine Abhandlung des Herrn Prof. *Mayer* in Bern, über einen zugleich mitgesandten *Canninchen foetus*, in dessen Schafwasser sich Berlinerblau präcipitirt hat, als er in eine Auflösung von salzsaurem Eisen gelegt wurde. Der Mutter dieses foetus war blausaures Kali in die Luftröhre gegossen, welches also von jener auf den foetus übergegangen ist. Hr. Prof. *Mayer* wird diese seine ganz neue physiologische Entdeckung mit nächstem selbst durch den Druck bekannt machen.
3. Eine von Hrn. *Pagenstecher*, Apotheker in Bern, abgefasste sehr gründliche Untersuchung zweyer von *Cadet de Vaux* dem Eidgenössischen Vorort übersandter und von diesem an das Central-Comité unserer Gesellschaft gewiesenen Schriften unter dem Titel: *L'ami de l'economie aux amis de l'humanité sur les pains divers, dans la composition desquels entre la pomme de terre &c. &c.* und: *instruction sur le meilleur emploi de la pomme de terre dans sa co-panification avec les farines céréales.* Aus Hrn. P. sorgfältiger Prüfung gieng hervor: dass die Methode dieser Brodtbereitung neu und zweckmässig sey und ein gutes und schmackhaftes Brodt liefere, dass aber die Berechnungen des französischen Schriftstellers, welche für Frankreich eine sehr bedeutende Ersparniss in der Brodtbereitung zuzusichern scheinen, in unserm Lande bey dem weit höhern Preise des Bodens und vorzüglich bey dem bisherigen Preise der Kartoffeln nicht anwendbar seyen; dass endlich die in Frankreich häufige Bereitung des Stärkemehls aus Kartoffeln, wobey das sonst verworfene Nebenprodukt vortheilhaft auf Brodt benutzt werden kann, in unserm Lande unbedeutend und nicht empfehlenswerth sey.

(Der Schluss folgt im nächsten Blatte.)